



<https://bulletin.vals-asla.ch> · e-ISSN: 2813-7973 · p-ISSN: 1023-2044

Küng, P. (2004). Das Schulentwicklungsprojekt: "Modell St. Johann". *Bulletin suisse de linguistique appliquée*, 79, 201-205. <https://doi.org/10.5169/seals-978461>

Dieser Artikel ist unter der *Creative Commons Attribution 4.0 International* Lizenz veröffentlicht (CC BY):
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>



© Peter Küng, 2004

Das Schulentwicklungsprojekt “Modell St. Johann”

Peter KÜNG

Konrektor Primarschule Grossbasel-West, Birsigstrasse 45, CH-4054 Basel
peter.kueng@bs.ch

Ausgangslage

Das Schulhaus St. Johann steht seit mehr als hundert Jahren in einem typischen Basler Arbeiterquartier. Ein hoher Anteil der Schülerinnen und Schüler kam und kommt aus der sozialen Grundschicht und aus Migrantenfamilien. Die Lehrerinnen und Lehrer identifizierten sich seit je mit ihrem Quartiersschulhaus und betrachteten die erschwerten Voraussetzungen als besondere Herausforderung.

In den 70er Jahren verschärfte sich die Situation durch die ständig wachsende Anzahl fremdsprachiger Schülerinnen und Schüler. Das Unterrichten wurde zunehmend anspruchsvoller. In jener Zeit wurden an den Primarschulen Basel-Stadt verschiedene Förder- und Hilfsangebote neu eingeführt. Jedes dieser Zusatzangebote hatte seinen Nutzen, aber auch unübersehbare Mängel.

Auf Initiative mehrerer Lehrpersonen und unterstützt von den Schulleitungen der Primarschule Grossbasel-West und der Kleinklassen wurde 1992 eine Steuerungsgruppe ins Leben gerufen, die ein Modell aufbaute, das von allen Beteiligten getragen wurde. Im Sommer 1993 startete das Modell St. Johann. Heute wird es in zwei Schulhäusern gelebt, dem *St. Johann* und dem *Volta*.

Konzept des Schulentwicklungsprojekts “Modell St. Johann”

Im Zentrum des “Modells St. Johann” steht die Sprachförderung von fremd- und deutschsprachigen Kindern. Eigene Erfahrungen und sprachwissenschaftliche Erkenntnisse zum Zweitspracherwerb führten zu einer Reihe von Massnahmen und Lösungsansätzen, die sich in vier Schwerpunkten zusammenfassen lassen:

- Integrierte, klassenübergreifende Lektionen in Heimatlicher Sprache und Kultur;
- Klassenübergreifende Förderangebote in Deutsch;

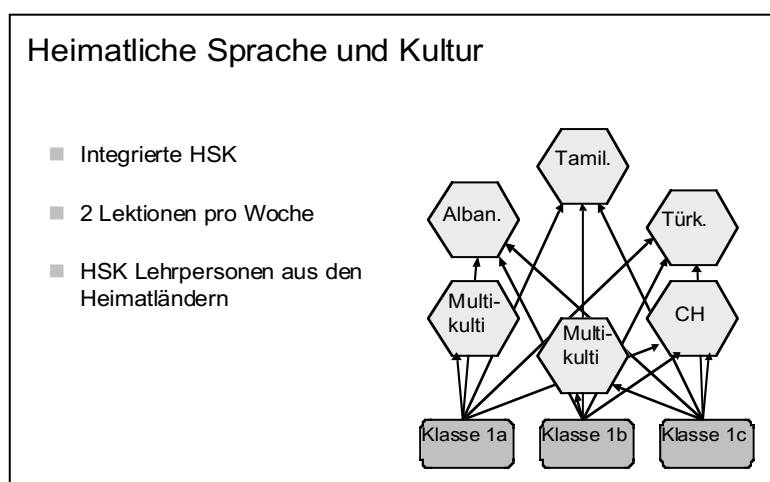
- Integrierte heilpädagogische Unterstützung;
- Institutionalisierte Teamarbeit.

Diese vier Schwerpunkte werden im Folgenden etwas genauer vorgestellt und durch Abbildungen illustriert.

Heimatliche Sprache und Kultur

Der Unterricht in Heimatlicher Sprache und Kultur (HSK) greift die sprachliche und kulturelle Vielfalt der Schülerinnen und Schüler auf und fördert die Integration in der Gesellschaft. Durch die Berücksichtigung der Herkunftskultur im Unterricht wird das Selbstbewusstsein sowie die kulturelle Identität der Schülerinnen und Schüler gestärkt.

Die HSK-Kurse finden klassenübergreifend statt und werden ausschliesslich von Lehrpersonen des jeweiligen Kulturkreises erteilt (Ausnahme: multikulturelle Gruppen). Die sprachlichen und thematischen Schwerpunkte werden zwischen den Klassenlehrpersonen und den HSK-Lehrpersonen abgesprochen. Kinder, welche keinen ihrer Situation entsprechenden Kulturkurs besuchen können, werden in einer multikulturellen Gruppe geschult und betreut. Die Schweizer Kinder bilden dabei eine eigene Kulturgruppe und werden in der Verwendung der Mundart gezielt gefördert.

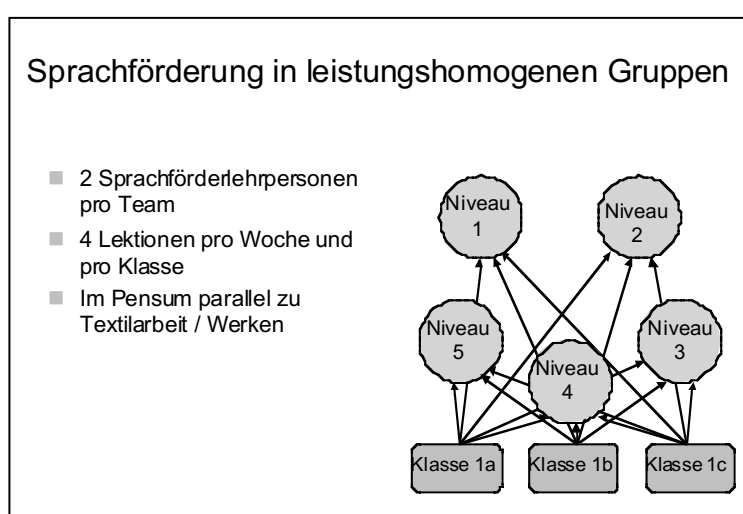


Sprachförderung in leistungshomogenen Gruppen

Mittels Sprachstandsanalysen werden die Kinder ihren Fähigkeiten entsprechend in möglichst homogene Fördergruppen eingeteilt. Ähnliche Inhalte werden auf verschiedenen Niveaus angeboten. Besonders in der Gruppe der Kinder mit geringer Sprachkompetenz wird darauf geachtet, dass

der Wortschatz systematisch erweitert wird. Diese Massnahmen betreffen nicht nur zweisprachige sondern auch deutschsprachige Kinder. Die Gruppenzusammensetzung wird regelmässig überprüft und entsprechend der Lerngeschichte der Kinder korrigiert.

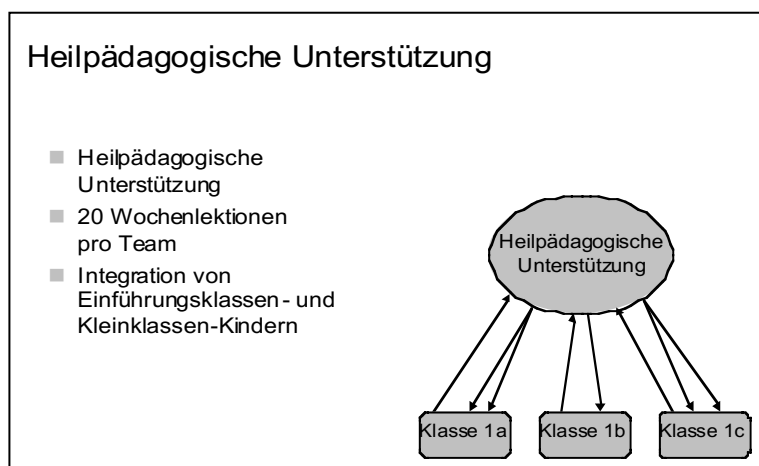
Der Sprachförderunterricht wird von den Klassenlehrpersonen und zusätzlichen Förderlehrpersonen erteilt. Dies ermöglicht die Bildung kleiner, leistungshomogener Lerngruppen. Fünf Lehrpersonen verteilen sich auf drei Halbklassen infolge der Parallellegung der Textilarbeit. Die Inhalte des Unterrichts und die sprachlichen Schwerpunkte werden zwischen den beteiligten Lehrpersonen abgesprochen und koordiniert.



Heilpädagogische Unterstützung

Fremdsprachige Kinder sind in heilpädagogisch betreuten Einführungs- und Kleinklassen klar übervertreten. Ziel eines Schulmodells zur Sprachförderung muss daher auch eine Optimierung der Durchlässigkeit zwischen dem Regelklassen- und dem Kleinklassenbereich sein.

Kinder, die auf heilpädagogische Betreuung angewiesen sind, werden im Modell in Regelklassen eingeschult. Sie erhalten zusätzliche Unterstützung durch eine ambulant arbeitende heilpädagogische Lehrperson. Diese arbeitet entweder mit der Klassenlehrperson zusammen (Teamteaching), oder sie unterrichtet stundenweise einzelne Kinder oder Kindergruppen. Zu ihrem Aufgabenbereich gehört auch die Beratung von Lehrpersonen und Eltern.



Pädagogisches Team – Institutionalisierte Teamarbeit

Zwei bis drei Modellklassen des gleichen Klassenzuges sind in Stufenteams zusammengefasst. Alle in diesen Klassen unterrichtenden Lehrpersonen planen und verantworten den Unterricht gemeinsam. Sie koordinieren Unterrichtsmethoden und -inhalte, bereiten Unterrichtslektionen gemeinsam vor, tauschen sich über Schülerinnen und Schüler und deren schulische Entwicklung aus und legen die individuelle Förderplanung für die einzelnen Kinder gemeinsam fest.

Standortbestimmung

Im Jahre 2003 feierte das "Modell St. Johann" sein zehnjähriges Bestehen. Im Hinblick auf dieses Jubiläum wurde eine Standortbestimmung durchgeführt. Eine externe Evaluatorin untersuchte die Wirkung des Modells auf die Schulleistungen im Bereich Sprache, auf die Integration der Schülerinnen und Schüler und auf die Befindlichkeiten der Lehrpersonen. Die deutschsprachigen Kinder zeigten vergleichsweise gute bis sehr gute Leistungen. Die Leistungen der fremdsprachigen Kinder, welche eher aus bildungsfernen Grundsichtfamilien stammen, erreichten nicht durchgehend dasselbe Niveau. Die fremdsprachigen Kinder fühlten sich deutlich besser integriert als Kinder aus einer durchschnittlichen Regelklasse. Die meisten Lehrpersonen beurteilten die Arbeit im Modell positiv. Vorbehalte machten vor allem die Fachlehrpersonen.

Modell- und Evaluationsbericht

Detailliertere Auskunft über das Schulentwicklungsprojekt geben der aktuelle Modellbericht (mit integrierter Kurzfassung der Evaluation) und der Evaluationsbericht. Bezugsadresse:

Primarschule Grossbasel-West, Birsigstrasse 45, 4054 Basel
Tel. 061 205 58 00, E-Mail: rektorat.psw@bs.ch.

